Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 22. Memel, Sonntag, den 26. Januar. **1879.**

Abonnements-Bestellungen auf das **„Memeler Dampfboot"** pro Monate **Februar** und **März** werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen **von sämmtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten** entgegen genommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk., mit Botenlohn sowie auswärts 2 Mk. 40 Pf. Für Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 27., Nachm. 2 Uhr, Lootsenstr. 7c Auktion von Möbeln; Abends 8 Uhr, im Victoria-Saale Vortrag zur Begründung einer Volksbibliothek.

Vier Fragen.

Wer lange lebt, kann viel erleben, pflegt man zu sagen; das ist wohl wahr, aber heutzutage durchaus nicht mehr nothwendig. Man erlebt heutzutage oft in einem Jahre mehr als sonst in einem Jahrzehnt, und ein Jahrzehnt bedeutet jetzt gut und gern eben so viel als sonst ein Jahrhundert. In demselben Maße, wie durch Eisenbahnen und elektrische Telegraphen die Räume näher zusammengerückt zu sein scheinen und gewaltige Entfernungen mit der Geschwindigkeit des Lichts umfaßt und erreicht werden, ebenso scheinen auch die zeitlichen Entfernungen viel dichter zusammengedrängt worden zu sein und einander viel näher zu liegen als ehemals. Die Begebenheiten lösen einander ab wie die Soldaten auf dem Wachtposten, die Ereignisse folgen einander Schlag auf Schlag wie die Hiebe auf dem Fechtboden. Mächtige Kriege werden heute in so vielen Tagen durchgekämpft, als sie ehemals Jahre nöthig hatten. Die Weltgeschichte arbeitet mit Dampfkraft; Klio trägt Siebenmeilenstiefel.

Was haben wir nicht seit dreißig Jahren erlebt? Nicht eine Anzahl Ereignisse, nein, eine ganze Weltgeschichte ist mit Donnerton und Blitzesgewalt an uns vorübergezogen. Menschen und Völker haben eine Umgestaltung von Grund auf erfahren, die mächtigsten und durchgreifendsten Veränderungen machten sich jedoch in unserem Deutschen Vaterlande bemerkbar. Zwischen unserem Deutschland von heute und unserem Deutschland von vor zehn Jahren ist ein so gewaltiger Unterschied, daß kaum mehr als der Name die Gleichheit bezeichnet; und dennoch, so viel auch geschehen ist, es kann kaum in Betracht kommen im Vergleiche zu dem, was noch zu thun sein wird. Das Geschehene ist gegen das zukünftig Vorzunehmende so geringfügig, daß es sich ganz und gar in Nichts aufzulösen scheint. Das werden wir so recht lebhaft inne, wenn wir die verschiedenen Fragen in Betracht ziehen, welche in unserem Vaterlande noch der Lösung harren, bevor wir hoffen dürfen, uns leidlicher Zustände zu erfreuen und einige Ruhe und Ordnung bei uns einkehren zu sehen.

So verschiedenartig diese zu lösenden Fragen an Gehalt und Gestalt auch sein mögen, — sie lassen sich sammt und sonders zurückführen auf vier Hauptfragen: 1. die politische, 2. die sociale, 3. die wirthschaftliche, 4. die religiöse Frage. Wir brauchen diese Fragen nur bei ihrem Namen zu nennen und ein Jeder wird sich sofort bewußt, wie, trotz der fundamentalen Umgestaltung unseres Vaterlandes, noch so wenig geschehen ist und wie viel noch zu thun übrig bleibt. Es genügt aber nicht, dieses blos dunkel zu empfinden, sondern man muß es sich so klar als möglich vor die Seele hinzustellen suchen. Nicht um den Eindruck kann es uns zu thun sein, sondern um die Einsicht. Erst die klare Einsicht zeigt uns die Wege und lehrt uns die Mittel kennen, auf welchen und wodurch wir zur Lösung aller dieser brennenden Fragen gelangen. Darum haben wir uns vorgesetzt, alle diese Fragen genauer zu betrachten, um uns einen klaren Einblick in ihr Wesen und Endziel zu verschaffen. Nicht auf einmal, sondern nur so nach und nach. Unsere Zeit duldet keine fortlaufende journalistische Beschäftigung mit einem und demselben Gegenstand. Jeder Tag bringt Neues zu neuer Betrachtung und Berücksichtigung und es bedarf gewaltiger Anstrengung, um mit dem Gang der Ereignisse gleichen Schritt zu halten.

Für heute ist es darum zu thun, uns diese Fragen näher zu begrenzen, ihre unterscheidenden Merkmale anzugeben und sie uns klar und bestimmt zu definiren, damit wir später sofort an ihre Beantwortung herantreten können und uns nicht länger bei derartigen Details aufzuhalten brauchen. Also was besagt zunächst in unserem Vaterlande die politische Frage?

Daß man Deutschland ehedem als einen bloßen „geographischen Begriff" bezeichnete, war vollkommen sinn- und sachgemäß. Es war auf der Landkarte wohl das Gebiet des „Deutschen Bundes" genau markirt; aber der Bund existirte gar nicht, nirgends gab es mehr Uneinigkeit, Unfrieden und Unfreiheit, als in den Deutschen Bundesländern. Einmüthigkeit herrschte unter den Bundesstaaten nur bezüglich des politischen Drucks und der Freiheitberaubung ihrer Angehörigen. In dieser Beziehung ist es denn von Grund aus anders und besser geworden. Da jedoch auch im politischen Leben unseres Vaterlandes noch vieles zu bessern und zu erstreben ist, so lautet die politische Frage noch immer: „Wie ist die Einheit Deutschlands unauflöslich zu gestalten und seine Freiheit unangreifbar zu sichern?"

Kaum hatte die politische Frage ihre zeitweilige Lösung gefunden, da trat die soziale Frage in den Vordergrund. Sie war allerdings vorhanden, vielleicht in noch viel schärferer und drückenderer Weise, allein das politische und das intellectuelle Elend hatte sie noch nicht zu sich selbst und zum Bewußtsein der Gesammtheit kommen lassen. Jetzt, nachdem die politische und intellectuelle Misère einigermaßen beseitigt war, da drängte sich plötzlich all' das Elend auf dem sozialen Gebiete an das Licht des Tages. Man wurde plötzlich gewahr, daß mehr als die Hälfte der Menschen in Noth und Elend verkommen und in wirthschaftlicher, moralischer und intellectueller Beziehung tief unter dem Niveau des menschlich Angemessenen und Wünschenswerthen sich befinden. Unsere ganze Gesellschaft taugt nichts, so schrieen die Agitatoren; es muß Alles von Grund auf anders gestaltet und eine vollkommene Gleichheit und Gleichmäßigkeit in den ebengenannten drei Beziehungen hergestellt werden. Wir anerkennen, sprachen die Vernünftigen, den sozialen Nothstand, allein an der Gesellschaft, die eine vieltausendjährige Natur- und Gottesordnung ist, lassen wir nichts ändern. Wir anerkennen die soziale Frage nur in dieser Form: „Wie machen wir es möglich, daß ein jeder Mensch wenigstens eines Minimalsatzes von Besitz und Bildung sowie alles dessen theilhaftig werde, was zum zeit- und standesgemäßen Leben gehört?" Denn wir dürfen uns drehen und wenden wie wir wollen, der sittlich-soziale Grundsatz bleibt bestehen: „Kein Mensch hat ein Recht auf Ueberfluß, so lange nicht ein Jeder das Nothwendigste hat."

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Lösung der sozialen Frage vielfach abhängig ist von der Lösung der wirthschaftlichen Frage. Seit den großen Kriegen und der Begründung des neuen Deutschen Reichs war unser wirthschaftliches Leben in Bahnen eingelenkt, die nothwendig zum Sturze, zum Falle, Bruche oder Krache — die Bezeichnung thut nichts zur Sache — führen mußten. Der ist denn auch erfolgt und wir können uns von seinen Folgen noch immer nicht wieder erholen. In Zeiten des Schwindels war auf künstlichem Wege die Nachfrage zu einer solch enormen Höhe hinaufgeschraubt worden, daß das Angebot trotz übermäßiger Anstrengungen ihr nicht genügen konnte. Die Krisis hat das Verhältniß umgekehrt. Angebot an allen Ecken und Enden und nirgends Nachfrage. Die wirthschaftliche Frage lautet demnach: „Wie machen wir es möglich, daß Angebot und Nachfrage wieder in's Gleichgewicht kommen und sowohl im industriellen als auch im commerziellen Leben keine zu große Differenz und Unangemessenheit zwischen Production und Consumtion, zwischen Angebot und Nachfrage mehr existire?" Einzig und allein hiervon ist die Gesundheit unseres wirthschaftlichen Lebens abhängig.

Auch die religiöse Frage ist erst mit der Neubegründung des Reiches in der schärfsten Weise wieder hervorgetreten und hat eine doppelte Gestalt angenommen. In doppelter Beziehung wird ihre Lösung angestrebt werden müssen, in politischer und in pädagogischer. In politischer Beziehung werden wir uns zu fragen haben: „Wie ermöglichen wir es, daß die verschiedenen Confessionen einträchtig und zufrieden mit dem Staat und seinen Einrichtungen neben einander leben und wohnen?" In pädagogischer Beziehung aber lautet die religiöse Frage: „Wie machen wir im allgemeinen die Religion zu einem echten und gedeihlichen Moment der Erziehung und Bildung unserer neuen Generation."

Nunmehr, nachdem wir für diese vier Fragen eine bestimmte und exacte Fassung gefunden haben, soll es unsere Aufgabe sein, eine jede derselben einzeln und ausführlicher zu beantworten. Jeder, der seine Zeit kennt und versteht, Jeder, der dem Gange der Ereignisse mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird sich sagen müssen, daß in der klaren Erkenntniß und Erforschung dieser vier Fragen das gesammte öffentliche Leben und Streben der Gegenwart und in ihrer richtigen Lösung das Glück und Heil der Zukunft beruht.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 25. Januar.

Wir müssen dem Abg. v. Heereman das Verdienst zuerkennen, in der vorgestrigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** seinen Antrag, bezüglich der Strafgewalt des Reichstags, in ruhiger und sachlicher Weise begründet zu haben. Ein von dem Abg. Stengel theils mit Competenzbedenken, theils mit der Geschäftslage des Hauses begründeter Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wurde durch den Abg. Lieber unter Hinweis auf die Stellung des Preußischen Landtages zurückwirkende Bedeutung des Gesetzentwurfs bekämpft und mit 299 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf Stolberg, erklärte sodann, daß die Regierung zu einer Zeit, wo der Gesetzentwurf der Berathung des einen Faktors der Reichsgesetzgebung unterliege, ihre Meinung nur dort durch den Mund der Preußischen Bevollmächtigten auszusprechen sich befugt erachte, an der Diskussion sich daher nicht betheiligen werde. Der Abg. Lasker begründete hierauf die gemeinschaftlich von der nationalliberalen und der Fortschrittspartei eingebrachte Resolution, wogegen der Abgeordnete Windthorst (Meppen) auszuführen versuchte, daß diese Resolution Compromisse nicht ausschließe und eine klare Verwerfung des in Rede stehenden Gesetzentwurfs nicht enthalte, was indeß der Abgeordnete Hänel aus dem unzweideutigen Wortlaute der Resolution schlagend widerlegte. Das Haus nahm schließlich die Resolution in beiden Theilen an. Für den ersten Theil stimmte auch das Centrum, gegen beide Theile nur die conservativen Fractionen. — In einer Abendsitzung beschloß das Haus u. a. gemäß dem Commissionsantrag, über die Petition Preußischer Architecten und Ingenieure auf Aufhebung der Verfügung des Handelsministers, wonach Abiturienten von Gewerbeschulen mit neunjährigem Cursus zu den Staatsprüfungen im Ingenieur- und Hochbaufach zugelassen werden können, unter Anerkennung des von dem Handelsminister beschrittenen Weges, zur Tagesordnung überzugehen.

Gestern und vorgestern wurden in Wien die Vorbesprechungen über die gegen das **Einschleppen der Pest** zu treffenden Vorkehrungen zwischen dem Commissar des Deutschen Reichsgesundheitsamtes, Geh Regierungsrath Dr. Finkelnberg, und den Oesterreichischen Bevollmächtigten fortgesetzt. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen erst heute unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg, dabei sollen auch die Grundsätze für die Aufstellung eines Cordons und für die Errichtung von Quarantänen gegenüber Rußland festgestellt und wegen Absendung einer ärztlichen Commission in die verpesteten Gegenden Bestimmung getroffen werden. Wie die „Presse" hört, würde von dem Deutschen Commissa

Dr. Finkelnberg beantragt werden, der ärztlichen Commission von jeder betheiligten Regierung auch einen diplomatischen Vertreter beizuordnen, damit den Sachverständigen alle Rechte einer diplomatischen Mission zu Gute kämen und damit der directe Verkehr mit den Regierungen ein ununterbrochener sei. Die Bevölkerung beider Staaten wird zu ihrer Beruhigung constatiren, daß seitens der Regierungen nichts versäumt wird, um den schrecklichen Feind von unseren Grenzen fernzuhalten.

Der glückliche Verlauf der Interpellations-Debatte in der **Französischen Deputirtenkammer** wurde im ganzen Lande mit dem Gefühle der Befriedigung begrüßt, und die Pariser Börse hat denselben durch eine entschiedene Hausse Ausdruck gegeben. Im Grunde des Herzens mögen selbst viele von den Deputirten aus Paris, die gegen das Cabinet stimmten, sich durch ihre Niederlage erleichtert fühlen. Sie wären durch ihren Sieg in nicht geringe Verlegenheit gebracht worden. Battus mais contents, der Ausspruch kommt hier zu seinem Rechte. Alle Nachrichten aus den Departements beweisen, daß man die Nothwendigkeit einer Cabinetskrise im Lande keineswegs begriffen hatte. Dies sowie die Ueberzeugung, daß man auch im Auslande die größere Verantwortlichkeit für den Ausbruch einer Krise den Republikanern aufgebürdet hätte, dürften wohl die Hauptmotive gewesen sein, welche die gemäßigten Republikaner zu ihrer Haltung bestimmt haben.

In der **Italienischen** Kammer ist über die Interpellation Vitelleschi's zur Tagesordnung übergegangen worden, nachdem Depretis das loyale Festhalten an dem Berliner Vertrage als Regierungs-Maxime proklamirt hatte. Der Cabinetschef äußerte gar schöne Dinge, versprach, das Organisationswerk für Ost-Rumelien zu fördern, auf der Gleichberechtigung der Culte in Serbien und Rumänien zu bestehen und die Gläubiger der Türkei zu schützen. Es scheint also, daß der Berliner Vertrag in diesen Punkten des Schutzes bedarf. Allerdings hat es das Organisationswerk für Ost-Rumelien nicht minder als der Türkische Credit nöthig, gegen Rußland geschützt zu werden, und in Sachen der religiösen Gleichberechtigung brachten es die „Moldauer" in Bukarest bereits dahin, daß selbst Fürst Bismarck dem kleinen Rumänien den Text lesen muß.

Das neue **Belgische Unterrichtsgesetz** befriedigt nicht durchaus die Liberalen im Lande. Die Indépendance findet, daß in demselben das System der Concessionen vorwalte. Indessen wäre es wohl zu viel, wenn man verlangen wollte, der ganze ultramontane Augiasstall solle mit einem Besenstrich ausgeräumt werden.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 23. Januar. Wie rasch sich doch die Zeiten une Stimmungen ändern. Als vor wenigen Tagen der Abg. v. Heereman, unterstützt durch seine sämmtlichen Fractionsgenossen vom Centrum, im Preußischen Abgeordnetenhause den Antrag einbrachte, die Regierung aufzufordern, daß sie im Bundesrath gegen den „Entwurf eines Gesetzes über die Strafgewalt des Reichstages" stimme, da machte man sich auf stürmische, leidenschaftdurchloderte Debatten gefaßt. Es war nirgends ein Zweifel darüber, daß der Antrag sachlich und praktisch gar keinen Werth habe, daß das Abgeordnetenhaus eine solche Resolution nicht fassen, daß die Regierung ihr nicht Folge geben würde. Der Antrag, den Preußischen Ministerpräsidenten Bismarck aufzufordern, er solle im Bundesrath gegen den vom Reichskanzler Bismarck eingebrachten Entwurf stimmen, konnte allenfalls für einen guten Witz gelten, für eine hübsche Carrikatur auf das bekannte Wort des Herrn Reichskanzleramtspräsidenten, daß der Reichskanzler amtlich keine Kenntniß habe von dem, was er blos als Preußischer Ministerpräsident weiß — thatsächliche Erfolge konnte der Antrag nicht haben. Daß er aber bis zum Siedepunkt erhitzte Debatten hervorrufen, die Parteien zur Fixirung ihres Standpunktes zur Vorlage veranlassen, eine Art Generalprobe für die Verhandlungen im Reichstag abgegeben wird, das wurde allgemein angenommen. Wenige Tage sind seitdem vergangen und wie anders malte am Donnerstag bei Beginn der Debatte über den Abg. Heereman sich die Situation! Rasch hatte die Lage sich verändert und mit ihr die Stimmung. In demselben Grade, in dem sich die Aussichten für die vielbesprochene Vorlage, für das „Maulkorbgesetz" minderten, in demselben Grade schwand selbst in der radikalen Presse die Erregung in der Diskussion; über ein Hinderniß, das man leicht beseitigen kann, schauffirt man sich nicht besonders. Als nun gar Nachrichten aus den Mittelstaaten bestätigten, daß im Bundesrath die erforderliche Majorität für eine Verfassungsänderung schwerlich vorhanden sein würde, als die „Post" die Erklärung brachte, Fürst Bismarck capricire sich durchaus nicht darauf, das Gesetz „durchzudrücken", als endlich das Gerücht, der Entwurf würde zurückgezogen werden, nur ein schüchternes Dementi fand, da war die letzte Erregung dahingeschwunden, und gleichmüthig konnte man über den Antrag Heereman debattiren. Die Absicht des Centrums, die erste leidenschaftliche Aufwallung auszunützen, war vereitelt. Das Centrum selbst hat dies auch vollkommen anerkannt und die Rede des Abg. von Heereman war denn auch von wahrhaft klassischer Ruhe und Leidenschaftlosigkeit. An der Rede des Herrn von Heereman lag es nicht, daß ein Abgeordneter — Wagner (Stralsund) — während der Sitzung in Ohnmacht fiel und unter lebhafter Aufregung aus dem Saale getragen werden mußte. Die Erklärung des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Stolberg, hatte nichts Ueberraschendes. In aller Kürze sagte er Namens der Staatsregierung, daß diese außer Stande sein würde, einer Resolution zu entsprechen, wie das Centrum sie verlangt. Reich an Schlaglichtern auf die politische Lage im Reiche war die nun folgende Diskussion und schließlich wurde ein von den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei gemeinsam eingebrachter Antrag angenommen, der erstens die Unverletzlichkeit der parlamentarischen Redefreiheit betonte, zweitens erklärte, die Entscheidung über den Gesetzentwurf wegen der Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder sei vertrauensvoll dem Reichstag zu überlassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Januar. Der Kaiser nahm gestern Vormittag die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing dann den neuerwählten Vorstand des Vereins zum Invalidendank, Generallieutenant z. D. von und zu Gilsa, sowie mehrere höhere Offiziere und arbeitete Mittags mit dem Kriegsminister von Kamecke und dem Generalmajor von Albedyll. Um 1 Uhr statteten der Prinz und die Prinzessin Albrecht den Majestäten im Königlichen Palais einen Besuch ab. — Bei einer Feuersbrunst, welche in vergangener Nacht in einem von 39 verschiedenen Miethern bewohnten Hause der Gollnowstraße ausbrach, sind zwei kleine Kinder durch Rauch erstickt, 5 Personen durch Herabspringen aus dem zweiten Stocke schwer verletzt; 20 bis 30 Personen wurden durch die Feuerwehr mittelst Rettungssäcke gerettet. Der von dem Feuer sonst angerichtete Schaden ist nicht erheblich. — Die Nachricht, daß sich der einberufene Admiralitätsrath auch mit der Berathung der Bestimmungen, betreffend die Abänderung der Fahrordnung für die Panzerschiffe, zu befassen haben wird, ist völlig unbegründet. Der Admiralitätsrath wird sich, wie gemeldet, nur mit der Frage der Hafenbauten in Wilhelmshafen beschäftigen.

— In dem Prozeß gegen den vormaligen Premier-Lieutenant v. Münchow haben die Geschworenen nach zehntägiger Verhandlung den Angeklagten der Urkundenfälschung für schuldig gesprochen, und der Gerichtshof hat auf 18 Monate Zuchthaus und Ehrverlust erkannt.

— Das Abgeordnetenhaus erledigte in unwesentlicher Debatte in dritter Lesung die neulich in zweiter Lesung angenommenen Justizausführungsgesetze und andere Justizgesetze. Hierauf erfolgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst. Ludwig beantragt zu § 1 das Amendement, welches von den höheren Verwaltungsbeamten einen sittlichen, mit den Vorschriften des betreffenden religiösen Bekenntnisses nicht im Widerspruch stehenden Lebenswandel verlangt. Schorlemer-Alst bekämpft das Amendement als nicht in den Rahmen des Gesetzes gehörig. Amendement Ludwig wird mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt und § 1 angenommen; die nächsten Paragraphen werden debattelos genehmigt. Eine längere Discussion rufen die die Qualifikation für das Landrathsamt betreffenden §§ 9 bis 16 hervor. Nach § 16 soll über die Besetzung der Landrathsstellen und über die für die Landräthe erforderliche Befähigung ein besonderes Gesetz ergehen. Diese Lücke sucht ein Amendement Windthorst-Bielefeld auszufüllen, welches in den eingeschobenen § 9a Bestimmungen über die Befähigung zum Landrathsamte aufstellt, Wisselinck und Nasse brachten Amendements ein, welche die Frage der Befähigung zum Landrath provisorisch bis zum Erlaß des vorgesehenen Gesetzes durch Amendements zu § 16 regeln und sich nur durch das Maß der Anforderungen unterscheiden.

Wien, 23. Januar. [Abgeordnetenhaus.] Bei der heute fortgesetzten Generaldebatte über den Berliner Vertrag gelangten die Abgg. Hofer, Peez und Obentraut gegen den Majoritätsantrag, die Abgg. Boron Pirquet und Auspitz für den Majoritätsantrag zum Wort. Der Abg. Hofer trat namentlich für die Competenz des Reichsraths ein und äußerte ferner, der Berliner Vertrag sei besser als ein Ruf und unter den gegebenen Verhältnissen nothwendig gewesen, Ein Krieg mit Rußland sei aber auf die Dauer doch nicht zu vermeiden, Oesterreich müsse deshalb ein enges Freundschaftsbündniß mit Deutschland anstreben. Der Abg. Auspitz, welcher namentlich den Abgeordneten Herbst scharf angegriffen hatte, schoß seine Rede mit einer energischen Vertheidigung der Andrassyschen Politik. Die weitere Berathung wurde schließlich auf morgen vertagt.

Petersburg, 23. Januar. Anläßlich der morgen stattfindenden Vermählung des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Großfürstin Anastasie fand gestern eine glänzende Soiree bei dem Deutschen Botschafter von Schweinitz statt, welcher das hohe Brautpaar, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Großfürsten Michael und Wladimir mit ihren Gemahlinnen, das gesammte diplomatische Corps und die höchsten Staatswürdenträger beiwohnten.

Versailles, 23. Januar. Die Kammer beschloß, den Antrag Laisants von der Linken, der bezweckt, die Militärdienstzeit auf drei Jahre herabzumindern, in Erwägung zu nehmen. Der Antrag wird demnach discutirt, man hält aber die Annahme für unwahrscheinlich, Gegen den Schluß der Sitzung beantragte der Bonapartist Laroche-Joubert, die Kammer solle wegen fortdauernden Schneefalls in Paris tagen, bis milde Witterung eintrete. Die Kammer gab dem Antrag keine Folge und beschloß, morgen wieder in Versailles zusammenzutreten.

Paris, 24. Januar. Dem Vernehmen nach soll Mac Mahon bei dem gestrigen Empfange im Elysee Jules Grevy erklärt haben, er würde seine Entlassung nehmen, falls den ehemaligen Mitgliedern des Cabinets vom 16. Mai 1877 der Prozeß gemacht würde. — Der Schnee liegt hier 50 cm hoch.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Wien, 25. Januar. Die heutige Conferenz der Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Vertreter zur Berathung bezüglich der Pestepedemie faßte acht Beschlüsse, darunter sind die wichtigsten: Schleunige Entsendung von Aerzten zu gemeinsamer Beobachtung und Berichterstattung in die Gegenden der Epidemie unter Beigabe eines der Russischen Sprache Kundigen und unter amtlicher Unterstützung der Russischen Regierung. — Die diplomatische Vertretung Deutschlands und Oesterreichs in Rußland, sowie die Consulate sollen in thunlichstem Einvernehmen mindestens alle fünf Tage berichten. — Des Einfuhrverbot Oesterreich-Ungarn gegenüber Rußlands bezüglich gewisser Gegenstände vom Jahr 1878 wird in Deutschland eingeführt eventuell auf weitere Gegenstände ausgedehnt. — Reisende aus Rußland dürfen Deutsches und Oesterreichisches Gebiet nur betreten, wenn ihre Pässe eine behördliche Bestätigung enthalten, daß sie innerhalb 20 Tagen vor der Bestätigung nicht in den verdächtigen Gouvernements verweilten. — Zur Inkrafttretung dieser Maßregel wird eine entsprechende Frist gewährt. — Weitere Beschlüsse betreffen die Desinfection Russischer Reiseeffecten eventuell eine allgemeine Revision von Personen und Effecten, ferner die Beschränkung des Verkehrs von Personen und Wagen auf verschiedenen Einfuhrsstationen, die Desinficirung der Wagen, bei näher rückender Gefahr Grenzsperre, Errichtung von Quarantäne u. s. w.

Wien, 25. Januar. [Abgeordnetenhaus.] Auf eine Interpellation betreffs der Pestgefahr antwortete der Ministerpräsident: Die allgemein für die Pest gehaltene Epidemie herrsche in sechs Ortschaften an der Wolga. Es sei den Maßregeln der Russischen Regierung bisher gelungen, den Heerd der Epidemie zu begrenzen. Die Gerüchte von dem Ausbruch der Pest in Zaritzin und Nishnetnowgorod seien unrichtig. Ueber den Russischen Cordon hinaus sei die Seuche nicht gekommen. Auch innerhalb des Cordons trete neuestens die Epidemie weniger intensiv auf. Zur größern Sicherheit sei auch ein Quarantaine-Cordon um Zaritzin aufgestellt. Die Gefahr ist keine eminente. Demungeachtet habe die Regierung sich zu Maßregeln entschlossen; zu äußersten Vorkehrungen zu schreiten, erscheine unter den obwaltenden Verhältnissen ungerechtfertigt. Die Möglichkeit sei vorhanden, daß die Epidemie auf den Heerd der Seuche beschränkt bleibe.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 23. d M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. Königl. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 300,000 Mk. auf Nr. 58 760.
1 Gewinn à 120,000 Mk auf Nr. 91,944.
1 Gewinn à 60,000 Mk. auf Nr. 35,645.
1 Gewinn à 6000 Mk. auf Nr 35,198.

43 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr 443 3796 5476 8097 10,615 14,197 16,141 20,179 22 902 23.719 27,305 27,888 31,372 31,629 38,931 40 195 42,561 44,554 46,379 47,504 52,394 53,368 54,972 56,245 56,958 57,767 59,640 63,488 64.523 64,894 66,028 66,930 72,202 72 610 76,919 80,148 81,579 81,956 82,929 87,009 90,554 90,899 92 510.

59 Gewinne à 1500 Mk. auf Nr. 1076 1174 1299 2425 4188 4462 4572 5224 6917 6995 10,418 10 510 11,868 12 534 13,423 14,2[illegible]2 15,477 17,564 22,024 23,138 24,25[illegible] 25,031 27,717 28,103 28,696 29.569 29,715 30,022 30,590 31,877 34,039 35,253 37,976 48,462 49,915 51,084 52.382 52,463 53,543 54,622 56 657 56,703 60 243 66,617 66 753 66,853 70,518 71,120 75,442 77,404 81,274 82.974 85,898 87,423 90,373 91,103 92,[illegible]99 93,696 94,219.

72 Gewinne à 600 Mk. auf Nr. 1641 1982 3448 6294 7512 7741 8622 1[illegible],088 10.406 15,596 18,456 19,242 20,380 21,284 22,988 23,061 24,549 31,139 31,434 32,228 32,772 33,610 34,621 40,726 41,727 42,445 42,817 42,860 43,265 43,763 43 860 44,961 45,781 46,474 47,307 49 253 50 141 51,034 51,630 54,757 55,928 57,481 57 602 57,904 63,519 63,607 65,392 65,999 68,219 68,980 69,698 70,206 70,601 72,536 73,624 73.662 74,621 75,477 77 594 79,380 81,128 82,504 83,249 83,968 86,955 87,521 87,644 94,013 94,402 94,508 94.639 94,846.

Locales.

* [Ernennungen.] An Stelle des Gutsbesitzers Herrn Ristow-Liebken ist Herr Gutsbesitzer Max Kolscher-Rumpischken zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Buddelkehmen, und an Stelle des Bäckermeisters Herrn Julius Werner-Bommelsvitte Herr Schneidermeister Gustav Lambrecht zum Stellvertreter des Amtsvorstehers des Amtsbezirks Bommelsvitte ernannt worden. Die Herren Glasermeister A. Teichert und Besitzer Johann Redweik, beide in Königl. Schmelz, sind als Schulvorsteher der Schule Schmelz gewählt.

ll. [Vorlesung.] Am Montage den 27. d. Mts. findet die dritte von dem Handwerkerverein veranstaltete Vorlesung im Interesse einer zu begründenden Volksbibliothek statt, und zwar wird Herr Rector Klaudtky die Güte haben, über die Strömungen des Meeres und deren Einfluß auf die Klimate der einzelnen Länder zu sprechen. Es kann wohl nicht viel zeitgemäßere Themate zu einer Vorlesung geben, als das eben genannte, da eben eine wissenschaftliche Begründung der klimatischen Verhältnisse eines Landes und speciell unseres Vaterlandes erst eine Errungenschaft der neueren Zeit ist. Noch unnedlich viel ist aber auf diesem Gebiete zu thun, noch viel Beobachtungsmaterial muß zusammengetragen werden, sowohl von Seeleuten, als auch von den Bewohnern des festen Landes, um über alle Erscheinungen auf diesem Gebiete klare Vorstellungen zu gewinnen. Möge der in Aussicht stehende Vortrag dazu beitragen, das Interesse für dieses Forschungsgebiet in weite Kreise zu tragen, möge durch recht zahlreiches Erscheinen das Publikum auch beweisen, daß ihm das Interesse für das von dem Handwerkerverein beschlossene und von vielen Bewohnern freudig begrüßte Vorhaben nicht fehle.

ll. [Innungswesen]. Am Freitag den 24. d. Mts. wurde im Locale des Herrn Restaurateur Müller von den Vorständen der hier noch bestehenden Innungen in Gemeinschaft mit der in der Versammlung des Handwerkervereins vom 13. d M. gewählten Kommission und dem Gewerbe-Ausschuß des Handwerkervereins eine Versammlung abgehalten, um über ein aufzustellendes Musterstatut behufs Neubelebung beziehungsweise Wiedereinführung des Innungswesens schlüssig zu werden. Herr Cordel, als Vorsitzender des Gewerbe-Ausschusses, von welchem letzteren die Einladung zu der Versammlung ergangen war, eröffnete die

Sitzung mit einigen Dankesworten für das zahlreiche Erscheinen (es waren 31 Personen anwesend) und schritt die Versammlung dann, nachdem sie noch dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß künftige Sitzungen schon um 6 Uhr beginnen möchten, sofort zur Bildung des Bureau's. Durch Akklamation wurden fast einstimmig Herr Cordel zum Vorsitzenden, Herr Schlaffhorst jun. zu dessen Stellvertreter, Lehrer A. Voulliéme zum Schriftführer und Herr Pertz zu dessen Stellvertreter ernannt. Herr Pohlentz referirte sodann über die das Innungswesen betreffende Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe und empfiehlt dringend, den Intensionen des Ministers, wie sie sich in dem betreffenden Schriftstück kund geben, unbedingt Folge zu leisten und durch Neubelebung des Innungswesens auf Grund der bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung mit zur Erlangung gesünderer Zustände auf gewerblichem Gebiete beizutragen. Da die Versammlung im Allgemeinen diesem zustimmte, so entstand nun die Frage, ob ein vorhandenes Statut einer hiesigen noch bestehenden Innung, oder das seitens des Herrn Ministers der betreffenden Verfügung beigegebene Statut der Osnabrücker Schuhmacher-Innung als Grundlage der Berathung genommen werden solle. Dieses letztere wurde auf Verlangen verlesen und man entschied sich mit überwiegender Mehrheit für dieses; ja es wurde sogar der Antrag gemacht, dieses Statut en bloc anzunehmen und es den einzelnen Innungen zu überlassen, dasselbe für ihre Zwecke und ihre specielle Eigenthümlichkeiten in entsprechender Weise zu modifiziren. Dieser Antrag aber fand nicht die Majorität und entschloß man sich, das ganze Statut einer Berathung zu unterwerfen. Während der General-Diskussion wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß der Umstand, daß gewiß viele Meister sich den Innungen nicht anschließen und sich deshalb auch hinsichtlich der Ausbildung der Lehrlinge nicht den Bestimmungen unterwerfen werden, sehr leicht jede Bemühung auf diesem Gebiete illusorisch machen könne, so lange eben den Innungen nicht das Recht der Exekutive beiwohne. Diese Befürchtung wurde indeß aus den ausgesprochenen Intentionen des Ministers widerlegt, der das Innungswesen durchaus fördern will und durchaus nicht abgeneigt ist, eine Modifikation der das Gewerbe betreffenden Gesetze im Interesse der Innungen herbeizuführen. Man schritt nun zur Spezialdiskussion und wurde der Titel I., welcher den Zweck der Innung betrifft und aus den §§ 1, 2 und 3 besteht, unverändert angenommen. Bei dem Titel II, welcher von der Aufnahme in die Innung handelt, gestaltete sich die Discussion schon lebhafter. Die verschiedensten Ansichten wurden laut und konnte, da die Zeit schon zu sehr vorgeschritten war, eine Einigung nicht mehr erzielt werden. Um 10½ Uhr wurde die Versammlung vertagt.

t. [Monatliche Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins.] Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung und theilt zuerst mit, daß für Monat December der Armen-Unterstützungs-Verein in Königsberg an 1361 Personen nur 1707 Mark habe vertheilen können, also pro Person nur 1 Mark 25 Pf., hierorts wären an 412 Personen 699 Mark 50 Pf. und 106 Mark 50 Pf. extra gewährt, also beinahe 2 Mark pro Person, ohne die Gaben in Anschlag zu bringen, die für die Weihnachtszeit eingegangen und vertheilt seien. — Dann berichtet er über die stattgefundene Kassen-Revision, die er in Gemeinschaft mit Herrn Polizei-Inspektor Riechert abgehalten; der Cassenbestand betrug 1080 Mark 53 Pf. und ist den nothwendigen Ausgaben des Vereins gegenüber eigentlich sehr gering, indessen sei zu hoffen, daß die Eingänge sich für die Winterszeit, bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinne der Mitglieder, doch auf derjenigen Höhe erhalten werden, welche nothwendig sind, um der Armuth einigermaßen gerecht werden zu können. Es wird hierauf die Unterstützungsquote auf 2 Mark pro Person für 417 Personen nebst 78 Mark 50 Pf. extra, in Summa also auf 912 Mark 50 Pf. festgesetzt. Herr Polizei-Inspektor Riechert überreicht eine Liste der in diesem Monat verhafteten Bettler. Es sind 35 Personen, von denen einige mehrere Male verhaftet wurden —, sämmtliche nicht dem Verein angehörig und größtentheils auswärtige.

? [Bahnconferenz.] In der vorgestern in Bromberg abgehaltenen Bahnconferenz erklärte die Königl. Direction auf eine von den Delegirten unseres Vorsteheramts an sie gerichtete Anfrage, daß die Angelegenheit betreffend die Herstellung einer schnelleren Bahn-Verbindung zwischen Insterburg-Memel, gegenwärtig dem Handelsminister zur Entscheidung vorliege. Was die von hier aus beantragte Ausdehnung der Eydtkuhner Reexpeditionsvergünstigung auf Memel anlangt, so ertheilte Herr Regierungsrath Sebaldt die Zusage, daß die Verwaltung bemüht sein werde dieselbe baldigst bei den Russischen Bahnen zu erwirken. Abgelehnt wurde von der Direction die von Colberg beantragte Verlängerung der Entladefrist und Ermäßigung der Fracht für Wagenladungen von 5000 Kg und zwar erstere, weil den Bahnen durch Anschaffung von weiteren Lagerräumen große Unkosten erwachsen und die Avise auf Verlangen auch telegraphisch angewiesen wurden, letztere, weil sie eine Aenderung des kaum erst ins Leben getretenen Tarifsystems bedinge, — von der Versammlung mit großer Majorität die von dem Handelsminister befürwortete Zuziehung des Vereins Deutscher Eisengießereien zu den Sitzungen ablehnte, weil dadurch das bisher in dieser Beziehung befolgte Princip durchlöchert würde.

Ps. [Ein junger dramatischer Dichter.] Es liegt nahe, daß man sich für den Schauspieler, den man oft auf der Bühne sieht und der seine Stelle in achtenswerther Weise ausfüllt, interessirt und gern etwas über sein Privatleben hört. Solche Sympathie hat sich der erste Liebhaber unserer Bühne, Herr Mügge, sowohl durch seine theatralischen Leistungen wie durch sein Auftreten in der Gesellschaft in kurzer Zeit erworben und es dürfte den Theaterfreunden daher nicht unlieb sein zu erfahren, daß der junge Künstler sich auch, und nicht ohne Glück, als dramatischer Dichter versucht hat. Bereits im Jahre 1876, Herr Mügge war damals erst 20 Jahre alt, wurde sein Erstlingswerk, das Schauspiel „Richard Warbeck" auf dem Grazer Theater aufgeführt, hatte indessen keinen Erfolg, sondern wurde von der Kritik, obgleich das Stück durch Anlage und schöne Sprache ein nicht gewöhnliches Talent des Autors verrieth, hart mitgenommen. Gekränkt verließ der junge Dichter Graz und hörte man von ihm als Schriftsteller nichts weiter, bis im November 1877 auf dem Berliner Belle-Alliance-Theater eine Novität: „Ohne Namen und Rang", Schauspiel in 5 Acten von Ernst Alex. Mügge, in Scene ging. Dies Stück, obgleich nicht frei von Schwächen, erlebte eine zehnmalige Aufführung an dem genannten Theater, gewiß ein Beweis, daß der Dichter durch das Fiasko seines „Warbeck" nicht entmuthigt war, sondern rüstig weiter gestrebt hatte. Im Herbst vorigen Jahres überreichte Herr Mügge mehreren Theaterdirectionen ein neues Stück, das vieraktige Lustspiel „Barbarina", welches von der Direction des Berliner Stadttheaters sofort zur Aufführung angenommen wurde, weil Director und Regisseur sich einen bedeutenden Erfolg davon versprachen, aber die Berliner Polizeibehörde verbot, man vermuthet aus politischen Rücksichten, die Aufführung.

* [Das große Loos] ist auf Nr. 80,123 in die Collecte des Herrn Kabus in Danzig gefallen

* [Zum Brande in Schaulen.] Wie uns mitgetheilt wird, war zur Löschung des Scheunenbrandes im Gute Schaulen die Spritze des Gutes Bachmann erschienen. Bei den Löschungsarbeiten haben sich, wie wir nicht unerwähnt lassen wollen, ganz besonders Herr Inspector Fischer aus Bachmann und Herr Radtke hervorgethan und haben diese Herren wohl mit dazu beigetragen, daß das Feuer nicht größere Dimensionen angenommen hat. Schließlich erfahren wir noch, daß der Einschnitt bei der Marienwerder Versicherungsgesellschaft versichert ist

* [Zum Unglücksfall auf dem Haff] erfahren wir, daß die verunglückten Kutscher und Pferde nicht zum Gute Althof gehören.

* [Polizei-Bericht.] Vom 19. bis incl. 25. d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Bettelns 3 m. 3 w., Trunkenheit 1 m, Diebstahls 3 w., zusammen 10 Personen. — Gefunden wurden am 19. ein kleines Portemonnaie mit 70 Pf. — Litauerstraße; ein 5-Pfennigstück - Marktstraße; am 21. 5 kleine Schlüssel im Stahlringe — Friedrichsmarkt; eine schwarze Schürze — Polangenstraße; 2 Schlüssel am Bande — Bäckerstraße; am 24. ein brauner Pelzkragen — Friedrich-Wilhelmstraße; ein Krückstock — Börsenstraße.

Standesamtliche Nachrichten
vom 25. Januar.

Gestorben: Kutscherfrau Emilie Lemke, geb. Prepeneit, 24 Jahre alt; Arbeiterfrau Henriette Kromat, geb. Kolbe, 50 Jahre alt.

Familien-Nachrichten

Verlobt: Fräul. Ida Anton mit Herrn Emil Katschack in Liebstadt, Fräul. Emma Arnoldt mit Herrn Albert Bobeth in Zinten.

Geboren ein Sohn: Herrn Abraham Liachowsky, Herrn R. Daum, Herrn Carl Gaßner in Königsberg, Herrn F. Henschke in Heilsberg, Herrn R. Laak in Purpesseln; eine Tochter: Herrn Ornhorst in Lugowen.

Gestorben: Sohn Georg, des Herrn Franz Sturmhoefel in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kaufl. Franke und Thomas aus Berlin, Dullin aus Breslau, Schulze aus Tilsit

British-Hotel. Kaufl. Hugo Wossidlo aus Stettin, Schaaf aus Leipzig, E. Midrael aus Meerane, Jacoby, Hellwig, Funk aus Berlin.

Hotel zum weißen Schwan. Bautechniker Timm aus Pillau, Kassenführer Neuber aus Raudonatschen, Kaufmann Mertens aus Berlin, Schiffscapitän Gehrke aus Stettin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Adelheid u. Bertha — Rimkus — 6.1 Memel, 20.1. London.
Ceres — Döllner — 20.1 ab von Liverpool nach Cette.
Der Versuch — Frischgesell — 20.1 in London ausklarirt nach Newcastle und Memel.

Marktbericht.

Memel, 25. Jan. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Neuschfl 4,75—5 Mk Gerste, Neuschfl. 3,80—4 Mk. Hafer Neuscheffel 2,50—2,80 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. — Mk. Erbsen, gr. Neuschfl. 6—6,50, Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,60—2,80 Mk. Stroh pro Ctnr. 1,70 Mk. Heu pro Ctnr. 1,80—2 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Mk. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,80—0,90 Mk. Eier Schock 3 Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 36—45 Mk. Papierrubel — Mk.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Beruhigter.	Januar 24. R.-Mk.	Januar 25. R.-Mk.
Roggen ermattend April-Mai	123	123
Roggen Mai-Juni	123	123
Hafer April-Mai	116,50	116,50
Petroleum loco	21,20	21,20
Spiritus loco	52,60	52,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,50	104,50
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,75	101,75
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	140,10	141
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,10	81,80
Russ. Noten	195,15	195
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	193,50	193
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,90
London, 1 Lstr 3 Monate	20,28/5	20,18
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,42	20,41
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,50	80,50

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Sonnabend, den 25. Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	764,8	SO. 2	bedeckt	— 2	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	766 8	N. 2	do.	0	
Swinemünde	768,5	NNO. 2	do.	— 2	
Kiel	768,9	ONO 2	do.	— 6	
Skagen	770,1	still 0	do.	— 6	Seeg. schlicht
Kopenhagen	770,2	NO. 2	klar	— 7	
Bornholm	768,6	do. 2	heiter	— 3	
Stockholm	768,1	N. 2	klar	— 12	
Riga	766,1	SSW. 2	bedeckt	— 5	

Uebersicht der Witterung.

Barometer westliche Ostsee gestiegen, Lappland gefallen, Maxima in Dänemark und Rußland. Winde meist wenig verändert, Kanal und Dänemark abgeflaut.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen*) Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Kein Hustender darf deßhalb ganz sorglos sein. Wir machen darauf aufmerksam.
*) Zu haben in Memel in der Kgl. Priv. Grüne Apotheke des Herrn **Ed. Tacht.**

Kirchliche Anzeige.

Heute, Sonntag, Abends 6¼ Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Unserm Freunde A. Gregor in Amalienthal zu seinem heutigen Geburtstage besten Glückwunsch, daß die geräumigen Zimmer stets mit Gästen gefüllt sein möchten.

O. G. S.

Dem Gastwirth Herrn Gregor in Amalienthal zum heutigen Wiegenfeste herzliche Gratulation. Drei Freunde.

L. F. H. C. B. F. N.

Anzeigen.

Verlobte:
Olga Victorowna Wintschi
Eduard Lehr.
St. Petersburg, 9/21. Januar 1879.

Heute früh wurde uns eine Tochter geboren.
Memel, den 25. Januar 1879.
Hch. Gerlach
und Frau, geb. Hirsch.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden heute hoch erfreut
A. Gebranzig und Frau.
Plicken, den 25. Januar 1879.

3. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. C. Nr. 231 ist am 24. Januar 1879 die Wittwe W. Rohrmoser gestorben.

1. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. D. Nr. 240 ist am 24. Januar 1879 die Wittwe W. Rohrmoser gestorben.

2. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. E. Nr. 313 ist am 24. Januar 1879 die Wittwe W. Rohrmoser gestorben.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 26. Januar und Montag, den 27. Januar. „Fatinitza". Komische Oper in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. Mit neuen Costüms, Mobiliar und Ausstattungen.

H. Lincke.

Donnerstag, den 30. Januar c.,
Abends 8 Uhr,

6te musikalische Abend-Unterhaltung im Victoria-Saale.

Programm.

1) Ouverture zu „Zauberflöte" von Mozart.
2) Scherzo aus Symphonie No. 7 (A-dur) von Beethoven.
3) Scherzo aus Symphonie No. 1 (B-dur) von Schumann.
4) Symphonie No 1 (C-moll) von Niels W. Gade.

Der Musik-Verein.

Sprech an heute von 3 Uhr ab **Caffee-Concert,** Entree nach Belieben. Der Weg ist gut. Es ladet höflichst ein **Zeising.**

Restaurant de Passage.
Täglich Concert.

Victoria-Halle,
Holzstraße No. 3c.
Täglich Concert und Gesangsvorträge.

Von dem Kaufmann Herrn Robert Werner sind 2 Centner Brodmehl dem Institute zum Geschenk gemacht. Für diesen Beweis freundlichen Wohlwollens sprechen wir dem geehrten Herrn, zugleich im Namen der Zöglinge, den verbindlichsten Dank aus.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Der Verein für Armen- und Krankenpflege erhielt von Herrn R. W. 200 Pfd. Mehl und sagt hiemit für das sehr willkommene Geschenk besten Dank

D. Sudermann, d. z. Vorsteherin.

Walhalla.

Das **Pilsener Bier** aus dem Böhmischen Brauhaus von **J. H. Bernecker** aus Insterburg halte seit November v. J. und empfehle dasselbe auch in Flaschen dem hochgeehrten Publikum.

F. G. Bunkus.

NB. An Privatleute gebe das Achtel für Kostenpreis, 3 Mk. 50, ab. D. O.

Gründlicher Unterricht in der Russischen Sprache wird ertheilt. Näheres in der Expedition dies. Blat.

Die Oekonomie der Loge Memphis ist vergeben. **Otto Meyer.**

Milchmagazin-Genossenschaft Memel.
Eingetragene Genossenschaft.

Die Beschaffung und Anfuhr von circa 10,000 Kubikmeter Eis soll an den Mindestfordernden vergeben werden und wollen Unternehmer sich

Mittwoch, den 29 Januar, N.-M. 3 Uhr, im Comptoir Polangenstraße 25,27 zur Abgabe von Geboten einfinden.

Die in Nr. 17., 18. und 19. dieses Blattes angekündigte Auction über 3000 Schock eichene Stäbe in Pillau findet **nicht** statt.

Meyer Lewy.

Auction
Dienstag, den 28. Januar,
Nachmittags 2 Uhr,
im de la Chaux'schen (Tinney'schen) Lokale von zu einer Pfandmasse gehörenden **wollenen, halbwollenen und baumwollenen Zeugen aller Art** durch

C. H. Frobeen, Mäkler.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 28. Januar, Morgens 9 Uhr, sollen im Packamohrer Walde, an der Grenze von Raddeilen, folgende Hölzer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:
Ca. 60—80 Stück Eichen (Schirrholz),
" 50—60 " Espen (Bauholz),
" 100—200 " Birken (Wageudeichseln),
" 150—200 Fuder Brennholz,
wozu Käufer hierdurch eingeladen werden.

A. Sauthoff.

Auction.

Montag, den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, soll Friedrichsmarkt No. 6 umzugshalber 1 Sopha, 1 Nähmaschine, Tische, Stühle, Schränke und andere Sachen gegen Baarzahlung verkauft werden.

Bestellungen auf trockene Achtel-Schwarten, Dielenenden, Kopfklötze nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Künstliche Zähne, Plombiren und Nervtödten billigst bei **H. Beyer.**

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Die von der Herbst- und Winter-Saison übrig gebliebene noch höchst reichhaltige Auswahl **moderner Damen-Kleiderstoffe — Paletots — Jaquettes — Long-Châles — Plaids etr.** verkaufe ich zu wiederholt ermäßigten Preisen.

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Rein wollene Cachemire u. Double-Cachemire

zu Damen-Kleidern und Pelzbezügen empfing in selten schönen Qualitäten und prachtvoller Schwärze und empfehle solche zu den bekannt billigst gestellten Preisen.

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Cocos-Läufer

und andere **Deckenzeuge,** nur guter Qualität, billigst bei

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

In meinem Depot, Marktstraße Nr. 12, Souterrain, empfehle:

Pilsener Lager-Bier,

pro 1/8 Tonne Mk. 3,30, pro Dtzd. Fl. Mk. 1,30, frei ins Haus.

Achtungsvoll

L. F Hoppe.

Weisse u. coul. seidene Shawls,

für Damen, habe in schöner Auswahl erhalten und empfehle solche billigst.

E. Freymuth.

Lampen

neuester Construktion, mit patentirter Löschvorrichtung, empfing

Carl Goetz,
Friedrich-Wilhelm-Straße 13.

Alte, schlecht brennende Lampen werden von mir mit neuen Brennern versehen.

Thee,

neue directe Sendung, vorzüglich schön, in Original-Packung auch ausgewogen, empfiehlt billigst **R. Guttzeit.**

Gestrickte wollene Socken und Strümpfe

sind wieder vorräthig.

Louise Froelich.

Vorzüglich gutkochende
graue Erbsen,
weiße do.
weiße Bohnen,
offerirt Scheffel- und Literweise

R. Muschinsky.

Die erwarteten hellfarbigen

Glacé-Handschuhe

sind eingetroffen **E. Freymuth.**

Blumen-Sträusse.

Die erwartete Sendung **Blumen-Sträuße** in neuen und effectvollen Zusammenstellungen traf soeben ein und empfehle ich

Augusta-Bouquets und Victoria-Bouquets

als wirklich hoch eleganten Zimmerschmuck.

Carl Goetz,
Friedrich-Wilhelm-Straße 13.

Die bestellten Sträuße bitte ich bald gefälligst in Empfang nehmen zu wollen.

Ungar-Wein,

ächter unverschnittener **Tokayer** und ein Pöstchen wirklich feinen **Rum** verkaufe, um zu räumen, zum Kostenpreise.

R. Guttzeit.

Weisse Glacéhandschuhe,

2-, 3-, 4- und 6-knöpfig empfing und empfiehlt **Louise Froelich.**

Sophas und Matratzen

werden spottbillig verkauft bei

H. Schoeler, Hospitalstraße 20.

Ein im besten Zustande befindlicher ein- und zweispänniger **Spazierschlitten** steht zum Verkauf

hintere Werftstraße No. 1.

Da das **Putzgeschäft** von **Clara Glauss** bis Ende Februar geräumt sein muß, werden sämmtliche Gegenstände zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft. Auch ist das Waarenlager in ganzen und getheilten Posten abzugeben. Ladeneinrichtung, sowie eine große Nähmaschine ist daselbst zu verkaufen.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **A. Kleinke'schen Concurs-Masse** gehörigen **Waaren-Lagers** wird fortgesetzt. Bestellungen auf **Oberhemden, Damenwäsche** ꝛc. werden jederzeit entgegengenommen.

Der Verwalter.

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- und Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Originalbrief.) Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß ich von meinem bösen

Verdauungsleiden

jetzt völlig geheilt bin, wiewohl ärztliche Hülfe bei mir vergebens war. Nur allein Ihre einfache, leichte Kur hat mir die Gesundheit wiedergegeben, weshalb ich mich verpflichtet fühle, Ihnen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu sagen u. s. w.

Züllichau, Pr. Brandenburg, 11./7. 78.

Rudolph Lierse, Tuchmacher.

Mayer's Brust-Syrup,

bestehend aus feinster Raffinade und Fruchtsäften, ist bei Brust- und Hustenleiden das angenehmste und wohlschmeckendste Haus- und Genußmittel, was bis jetzt erfunden wurde.

Lager hält in Memel **Robert Schmidt.**

Spiegel,

wie auch **Spiegelglas** in allen Dimensionen bei ***Carl Goetz,***
Friedr.-Wilh.-Straße 13.

Das Einsetzen von **Spiegelglas in allen Rahmen** wird schnell und billigst ausgeführt.

Beste Kaminkohlen

zur Ofenheizung offerirt billigst

R. Muschinsky.

Verschiedene Sorten sehr billiger Sophas und Matratzen empfiehlt

J. Fritzwanker, Sattlermeister, Friedrichsmarkt, Brauerstraße No. 3—4.

Schlitten, m. Eis. beschlag., f. jed. Geschäft pass., sehr bill. z. verk. Berlin Neue Grünstr. 2.

Ein rentables städtisches Grundstück mit Hofraum, 1800 Mk. Miethe tragend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei Rechtsanwalt **Schlepps.**

Das Hotel „Zu den 3 Mohren" in Danzig ist unter sehr günstigen Bedingungen **käuflich** oder **pachtweise** zu übernehmen. Zur Uebernahme sind 10- resp. 5000 Thlr. erforderlich. Gefällige Adressen sind an den **Besitzer** unter J. F. Danzig, Hundegasse 112, 3 Tr. zu richten.

Ein fast neuer einspänniger **Arbeitsschlitten** ist billig zu verkaufen

Turnplatz No. 1.

Zu verkaufen ein verpaßtes langes Jaquet Holzstraße No. 27.

Drei Knaben finden eine sehr gute billige Pension sofort oder zu Ostern. Näheres in der Expedition dieses Blattes

Eine Dame, Mitte 20, wünscht als Repräsentantin oder andere annehmbare Stellung. Offerten Memel postlagernd N. N. erbeten.

Eine Waise im Alter von 17 Jahren bittet unter bescheidenen Ansprüchen um eine Stelle. Nähers Grabenstraße 1—2.

Eine gesunde **Amme** wird von sofort gesucht Friedrichsmarkt 15, oben.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** kann sich melden.

J. Bonacker, Kirchhofstraße 6.

Ein Mädchen zur Arbeit wird Schuhstraße 9 gesucht.

Ein einzelnes Zimmer in der Nähe des Steinthors wird von sofort zu miethen gesucht. Adressen **G. 25** in der Expedition dieses Blattes.

Ein großes freundliches Zimmer ist für einen sehr billigen Preis Markt- und Friedrich-Wilhelmstraßen-Ecke Nr. 38.

Zwei gut möblirte Zimmer sind sofort billig zu vermiethen.

F. Weiss, Libauerstraße.

Ein anständige möblirte Wohnung von 2 Piecen ist sogleich zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Oberstube, auf Wunsch mit Möbel, ist zu vermiethen Linden-Allee Nr. 15.

Eine freundliche Parterre-Wohnung, 2 Zimmer, Cabinet nebst Zubehör, von jetzt oder später miethefrei. Näheres

hohe Straße 1, 1 Treppe hoch.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist sofort zu vermiethen Libauerstraße No. 38 bei **H. Flüger.**

Eine kleine Hofwohnung ist an eine ganz kleine Familie zu vermiethen.

Hospitalstraße 17.

Dritte Fischergasse Nr. 2 ist eine Wohnung von 2 Stuben und 2 Kammern vom 1 Mai und eine Wohnung von 2 Stuben vom 15. März zu vermiethen. Näheres

Schlewiesstraße Nr. 19.

Das. ist a. ein gut erhaltener Flügel zu verk.

Die von Fräul. Leo innehabende Wohnung, zum Geschäft sowie zum Comtoir sich eignend, wird zum 1. April d. J. unter Umständen auch früher miethefrei. Näheres Libauerstraße 25.

Das Ladenlokal

Marktstraße 41, Ecklokal, ist miethefrei.

Gustav Friedländer.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Execution abgefändete Gegenstände, namentlich: 1 Ochse und 2 Schweine sollen im Termin

am 28. Januar c,

Nachm. 2 Uhr,

auf dem Gehöfte des Wirth Martin Wiegratz zu Sudmanten-Marienburger-Urban durch unseren Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 21. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht
Erste Abtheilung.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Execution abgefändete Gegenstände, namentlich: 2 Stück Jungvieh, 5 Schafe, 5 Schweine und 1 Frachtwagen sollen im Termine

Dienstag, den 28. Januar 1879,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Grundstücke des Wirths Martin Backßas zu Valtin-Kunken durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 21. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Frachtwagen, 2 Sophas, 1 Spiegel, 1 Commode, 3 Tische und 1 Kleiderspind sollen im Termine

am 31. Januar 1879,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Gehöfte des Gastwirthen Carl Behrendt zu Bajohren durch unsern Auctions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 21. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Pferd, 2 Schweine, 5 Schafe, 2 Stärken, 10 Gänse, 1 kleiner Wagen sollen im Termine

am 4. Februar 1879,

Nachmittag 3 Uhr,

in Standßen auf dem Grundstück des Wirth Janis Kapust durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 21. Januar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das den Gastwirth Carl und Marie, geb. Schidat, Behrendtschen Eheleuten, gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Bajohren No. 414, 1777, 1810, 1898, das mit einer Fläche von 6, 46, 30 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 12,10 Thalern und einem Nutzungswerthe von 105 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 25. März 1879,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird

auf den 26. März 1879,

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 21. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Dautzen-Niclau No. 599, in den Gemarkungen Dautzen-Niclau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 25. März 1879,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 26. März 1879,

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigungstermine anzumelden.

Memel, den 21. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In dem C. E. Bonk'schen Konkurse ist der Kaufmann Joseph Boenig hier zum definitiven Verwalter bestellt.

Memel, den 23. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 22. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonntag, den 26. Januar 1879.

Lb. Haus der Abgeordneten.

35. Plenarsitzung. Donnerstag, 23. Januar.

Haus und Tribünen sind überfüllt.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten. Zu einer Erklärung vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort

Abg. v. Meyer (Arnswalde): Meine Herren, der Herr Präsident hat neulich erklärt, daß er nicht im Stande sei, dritte Personen außerhalb des Hauses gegen Aeußerungen von Abgeordneten zu schützen. Diese Erklärung hat mir die Pflicht auferlegt, den Ausdruck „Frechheit", den ich gegen den Oberlehrer Müller gebraucht, nochmals zu prüfen; ich will danach jenen Ausdruck nicht mehr aufrecht erhalten. Nach meiner Ansicht muß ein Mann, der sich selbst achtet, darauf verzichten, Leute, die sich nicht vertheidigen können in dieser Weise anzugreifen. (Lebhafte Zustimmung). Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich den Ausdruck angewendet zu haben bedauere (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses).

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Petitionskommission über die Petition des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zu Suhl wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung mit dem dortigen Orte bezw. der zum Bau der projektirten Sekundärbahn Suhl-Grimmenthal in Aussicht gestellten Staats-Subvention von 600,000 Mark.

Die Kommission beantragt durch ihren Referenten, Abg. Löwe (Berlin), die Petition der Staatsregierung wiederholt zur Berücksichtigung mit der erneuten Aufforderung zu überweisen, die Verhandlungen wegen Herstellung einer Eisenbahn nach Suhl thunlichst zu beschleunigen.

Regierungs-Commissar Fleck führt aus, daß die Verhandlungen noch nicht zu einem Ziele geführt hätten (Redner ist auf der Tribüne fast unverständlich).

Minister Maybach erklärt, er trage dieser Angelegenheit große Sympathien entgegen und bedaure mit leeren Händen vor das Haus zu treten; leider ständen sachliche und finanzielle Schwierigkeiten der augenblicklichen Regelung entgegen. Der beste Weg dazu wäre die Verlängerung der Magdeburg-Erfurter Bahn bis Suhl. Etwaige Mehrkosten werde der Staat tragen.

Abg. Dr. Lucius (Schleusingen) betont, daß es die Pflicht der Regierung eines großen Staates sei, einem kleinen Landestheil, der gegen die gutsituirten ihn umgebenden Gebiete außerordentlich zurückstehe, aufzuhelfen. Zu empfehlen wäre jedoch der Anschluß an die Werrabahn.

In demselben Sinn spricht sich Abg. Berger aus.

Der Antrag der Kommission wird darauf einstimmig angenommen. (Vicekanzler Graf zu Stolberg tritt in das Haus).

Es folgt die Berathung des Antrages v. Heereman die Königl. Staatsregierung aufzufordern, die Bevollmächtigten Preußens zum Bundesrathe des Deutschen Reichs dahin zu instruiren, daß sie dem, dem Bundesrathe vorgelegten Gesetzentwurf vom 31. Dezember 1878, betreffend „die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder", ihre Zustimmung nicht ertheilen.

Die Abgg. Dr. Lasker, Dr. Miquel, Dr. Hänel und Dr. Virchow haben, unterstützt von zahlreichen nationalliberalen und fortschrittlichen Abgeordneten, dazu folgenden Antrag eingebracht: das Haus wolle beschließen, unter Ablehnung des Antrages Heereman zu erklären: 1) daß die bestehenden Garantien der Redefreiheit, die selbstständige Ordnung des Geschäftsganges im Parlament und der Disziplin seiner Mitglieder die unerläßlichen Grundlagen sowohl der Preußischen Verfassung sowie der Reichsverfassung bilden; 2) daß gegenüber dem im Bundesrath eingebrachten Gesetzentwurf dem Deutschen Reichstag die Wahrung der ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte vertrauensvoll zu überlassen ist.

Zuerst erhält das Wort

Abg. v. Heereman: durch den Entwurf, betr. die Disziplinargewalt des Reichstages, droht dem Reiche und auch dem engeren Vaterlande die größte Gefahr. Die Vorlage tastet die Redefreiheit, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, die Unverletzlichkeit der Abgeordneten, das freie Wahlrecht und das Recht der eigenen Disciplin des Reichstages an, alterirt also die wichtigsten Grundrechte der Verfassung und mehrere Paragraphen des Strafgesetzbuches. Die Redefreiheit ist ein besonderes Privileg der Abgeordneten; es müssen wichtige Gründe sein, die dieses wichtige Recht der freien Kritik zu verkümmern im Stande sind. Die Abgeordneten müssen die Meinungen und Wünsche ihrer Wähler zum Ausdruck bringen, wenn nicht das Repräsentativsystem Schaden leiden soll. Das freie Wort der Volksvertretung liegt in der Natur der Sache und ist durch das innerste Wesen der Volksvertretung begründet. Eine Schranke dieser Redefreiheit liegt in der Verantwortlichkeit des Abgeordneten seinen Wählern gegenüber, in dem vaterländischen Gefühl des Abgeordneten und in der Disziplin, die der Reichstag selber errichtet. (Redner verliest zum Beweise seiner Ausführungen verschiedene Stellen aus Staatsrechtslehrer). Man darf nicht auf England exemplificiren, da die Englische Verfassung in ihrer Entwickelung gar nicht mit der unsrigen zu vergleichen ist. Jedenfalls aber herrscht in England die größte Redefreiheit, die nur durch eine gewohnheitsmäßige Disziplin beschränkt wird und die Niemand anzutasten wagt. Die Stellung des Englischen Parlaments ist auch eine ungleich wichtigere, als die der Deutschen Kammern. (Sehr wahr!) Ist denn nun aber ein Grund vorhanden, bei uns die Redefreiheit zu beschränken und sind die vorgeschlagenen Mittel die richtigen? Ich muß beide Fragen verneinen. Man befindet sich in einer sehr erregten Stimmung, man malt Gespenster an die Wand und erschreckt sich damit selbst (Sehr wahr!) Die Ausschreitungen irgend einer Partei schaden dieser selbst mehr, als irgend Jemand Anderes. Irgend eine Verletzung der Redefreiheit wird durch den Unwillen des Hauses gesühnt; jeder Volksvertreter hat voraussichtlich ein feines Gefühl für eine derartige Verletzung (Heiterkeit). Die Regierung ist durch die extremen Angriffe der Sozialdemokraten womöglich noch gestärkt und diese Partei hat sich sehr geschadet. (Während diesen Ausführungen wird der Abg. Justizrath Wagener (Stralsund) plötzlich von einer Ohnmacht oder einem Schlagfluß befallen und wird unter großer Theinahme des Hauses aus dem Sitzungssaal getragen). — Durch die vorgeschlagenen Maßregeln aber ist die Gefahr nahe gelegt, daß die Minoritäten unterdrückt werden. Namentlich die Beschränkung der Oeffentlichkeit ist ganz unausführbar. Soll der Präsident gleich in der Rede bezeichnen, welche Sätze auszuschließen sind oder nicht, oder soll das erst später geschehen? Die Ausschließung eines Mitgliedes durch den Reichstag widerstrebt unseren Begriffen von Parlament; denn die Abgeordneten haben ja ihr Mandat vom Lande. Und nun soll einem Mitgliede die Wählbarkeit abgesprochen und dem Volke das Recht der freien Wahl genommen werden! All diese Angriffe auf die so schwer errungene Verfassung verringern das Ansehen und den Werth derselben; aber so lange man die Verfassung hat, darf man ihre Bestimmungen nicht durcheinander werfen und verwirren. (Sehr gut!) Wir sind in Deutschland noch nicht soweit gesunken, daß wir eine freiheitliche Verfassung nicht ertragen könnten; die Regierung ist noch nicht so weit gekommen, daß sie keine Kritik vertragen könnte. Ich bitte Sie, nehmen Sie meinen Antrag an (Lebhafter Beifall im Centrum).

Vicekanzler Graf zu Stolberg-Wernigerode: Meine Herren! ich glaube es würde zur Klärung der Verhältnisse beitragen, vor der Debatte kurze Bemerkungen Namens der Regierung zu machen. Die Frage, ob es zweckmäßig ist, über Reichsgesetze schon vorher im Landtage ein Votum abzugeben, werden Sie ja selbst beantworten. Was aber die Stellung und die Auffassung der Königlichen Staatsregierung betrifft, so hält sie es nicht für angemessen und zulässig, über Entwürfe von Reichsgesetzen, die dem Bundesrathe unterliegen, sich außerhalb desselben zu äußern. Namens des Ministeriums kann ich erklären, daß die Regierung es ablehnen wird, Erklärungen über ihre Stellung zu diesem Entwurf abzugeben.

Der Abg. Stenzel stellt den Antrag auf einfache Tagesordnung und erhält das Wort zur Begründung desselben. Der Antrag wird die Zeit des Hauses in Anspruch nehmen, ohne für die Wohlfahrt des Landes Ersprießliches zu leisten (Lebhafter Widerspruch links und im Centrum). Ich gestehe zwar den Landtagen das Recht einer Diskussion über Reichsgesetze zu, es wäre aber doch wünschenswerth, daß von diesem Rechte ein beschränkter Gebrauch gemacht würde. Die Dinge, die vor den Reichstag gehören, müssen wir auch diesem selber überlassen. Der Antrag v. Heereman mit seiner außerordentlich krassen Form ist nur geeignet den ruhigen Gang der Dinge aufzuhalten. Wenn das Haus die Brücke der Instruktion der Regierung betreten würde, würde dasselbe allen partikularistischen Bestrebungen Thür und Thor öffnen, wie Herr Lasker einmal selber gesagt. Ein solcher Antrag, wie der des Herrn v. Heereman, verdient in der That nicht die Ehre einer eingehenden Diskussion. (Oho! Lebhafter Widerspruch). Später werden Sie sich nicht weigern können, auch andere Dinge, die vor den Reichstag gehören, hier zu verhandeln. Die übrigen Landtage werden dem Beispiele Preußens folgen und die öffentliche Aufmerksamkeit wird so auf die Verhandlungen in den einzelnen Landtagen gelockt zum Schaden der großen Diskussion. Ueberlassen Sie doch den Regierungen selber ihre Entschlüsse zu fassen. Der Reichstag wird es verstehen, seine Rechte und Freiheiten selber zu wahren; er bedarf nicht der Vormundschaft der einzelnen Staaten (Sehr gut! rechts). Dieser Antrag ist ein Mißtrauensvotum gegen den Reichstag. Bedenken Sie ferner unsere Geschäftslage. Wenn das Centrum mit Stellung von Anträgen so fortfährt und ganze Tage raubt, so wird dadurch unser Diskussionsrecht illusorisch (Widerspruch) und namentlich die vielen noch zu erledigenden Petitionen leiden außerordentlich. — Ich bitte Sie meinen Antrag anzunehmen und den Antrag v. Heereman auf die schärfste und zulässige Weise zu erledigen. (Bravo rechts. Zischen links und im Centrum).

Abg. Dr. Lieber (Centrum): Die Annahme des Antrages Stenzel würde die Sitzung für heute beendigen und die hohe Versammlung könnte nach Hause gehen; Herr Stenzel hätte also den zweiten Theil seiner Rede gestern halten sollen, als der Herr Präsident die Tagesordnung festsetzte. Hat Herr Stenzel denn überhört, was Herr v. Heereman ausdrücklich betonte: daß es sich hier handelt um die Grundrechte der Verfassung? Nachdem der Württembergische und der Bayrische Landtag diese Angelegenheit verhandelt, wird es für uns geradezu zur Ehrensache, wenigstens der Diskussion über diesen Antrag freien Lauf zu lassen. (Sehr gut! im Centrum.) Wenn etwas kraß genannt werden kann, so ist es vor allem die Vorlage des Reichskanzlers (Sehr wahr!) und Sie kennen das alte Deutsche Sprichwort vom Klotz und Keil. (Große Heiterkeit.) Ich kenne keinen Gegenstand, der so sehr die Ehre der Diskussion verdient, als der, der die Grundlage des Parlamentes selbst bildet. (Bravo! links und im Centrum.) Unser Antrag ist für den Reichstag kein Mißtrauensvotum, sondern soll ihn in seinem Votum unterstützen. Der Reichskanzler selber hat früher einmal die Rechte der Landtage in dieser Beziehung anerkannt. Gewiß braucht man davon nur einen beschränkten Gebrauch zu machen; aber sicher ist die Anwendung dieses Rechtes heute nothwendig, wo es sich um die wesentliche Grundlage des Parlamentarismus handelt. (Lebhaftes Bravo! im Centrum und links.)

Die Abstimmung über den Antrag Stenzel ist auf den Antrag der Abgg. Häffer und v. Schorlemer (Alst) eine namentliche. Für einfache Tagesordnung stimmen von 362 Mitglieder 63, gegen dieselbe 299 Abgeordnete; der Antrag Stenzel ist somit abgelehnt. — Darauf beginnt die Debatte über den Antrag v. Heereman.

Abg. Dr. Lasker: Der Herr Antragsteller hat in ruhiger sachgemäßer Weise seinen Antrag begründet; die Debatte über eine Tagesordnung dagegen war in erregterem Tone gehalten. Der Gegenstand war so wichtig und bedeutend, daß der erste Modus vorzuziehen ist; ich will mich ihm anschließen. — Ich stehe auf demselben Standpunkt wie der Antragsteller: daß die Redefreiheit zu dem Wesen einer Verfassung gehört, und daß ohne sie dieselbe nur Schein bleibt (Beifall). Im Reichstage werde ich einer Gefährdung dieser Freiheit mit der vollen Kraft der Diskussion entgegentreten. Der Antrag Heereman ist mir aber etwas unerwünscht, schon deshalb, weil er die Spannkraft der Reichstagsdebatten heute vorweg nimmt. Ich trete dem Gesetzentwurf über die Disciplinargewalt des Reichstags mit verhältnißmäßiger Ruhe entgegen, weil ich weiß, daß dieser Entwurf dort niemals zum Gesetz werdeu wird; denn ein Reichstag, der dafür stimmte, würde selbst das Ende der parlamentarischen Regierung diktiren; wäre das möglich, so würden ja auch alle unsere Beschlüsse inhaltlos sein. Das Centrum hat diesmal ohne Fühlung mit dem Volke seinen Antrag eingebracht (Widerspruch im Centrum). Das Recht, die Regierung zu instruiren, haben wir zweifellos; ich will aber nicht die Verantwortlichkeit für etwaige Akte der Regierung übernehmen. Der Hauptgrund, weshalb ich von jeder Instruktion absehe, ist die Frage, ist denn das Verhältniß zwischen Landesvertretung und Regierung dazu angethan? In Baiern ist die liberale Partei, die einen ähnlichen Antrag einbrachte, in Fühlung mit der liberalen Regierung, aber ist das bei uns der Fall? Trauen wir uns denn einen gleichen Einfluß zu? Glauben Sie denn, daß die Regierung sich um unser Votum kümmern würde? (Ruf: um so schlimmer! im Centrum Gelächter). Der Reichskanzler hat den Entwurf eingebracht und in Folge der Einheit der Preußischen Regierung ist es nicht zu erwarten, daß das Staatsministerium andere Beschlüsse fassen wird. Sollte das, gemäß Ihrem Antrage (zum Centrum) geschehen, so müßte der Reichskanzler oder das Staatsministerium seine Entlassung nehmen. (Gelächter im Centrum). Praktische Gründe sprechen also für meinen Antrag. Wir müssen unsere Meinung aussprechen und nicht einen Beschluß fassen, der wahrscheinlicherweise bei der Regierung unbeachtet bleibt; wir dürfen nicht eine Petition an die Regierung richten, sondern müssen uns an die Adresse derjenigen wenden, die in erster Linie die Volksinteressen wahrzunehmen haben; die schwachen Rechte der Nation werden uns erhalten bleiben durch den Reichstag! (Beifall).

Abg. Windthorst (Meppen): Wir haben uns zunächst an die Regierung wenden wollen und behalten uns vor in den Parlamenten zu wirken. Herr Lasker verläßt sich auf den Reichstag, aber ich habe merkwürdige Erfahrungen damit gemacht und ganz so sicher ist die Sache doch nicht. (Heiterkeit.) Man will unsern Antrag nur deshalb ablehnen, weil er vom Centrum gestellt ist (Oho! links); leider fragt man jetzt nicht mehr, was wird beantragt, sondern nur wer beantragt. (Oho! Widerspruch links.) Die Gründe, die Herr Lasker gegen unsern Antrag vorbringt, sprechen auch gegen seinen Kompromiß-Antrag. Mein einziger Trost in diesem Antrag ist das Wörtchen „bestehend;" aber selbst auch da ist verschiedene Auslegung möglich. Der Centrumsantrag sagt klar und bestimmt, daß der betr. Gesetzentwurf unannehmbar sei; der nationalliberale Kompromißantrag ist dagegen sehr

unbestimmt und läßt verschiedenen Deutungen Thor und Thür offen; ich glaube, die Herren vom Fortschritt sind diesmal hineingefallen (Heiterkeit). Das Centrum hat durchaus in enger Verbindung mit dem Volke seinen Antrag gestellt, darauf verstehen wir uns bekanntlich (Heiterkeit). Nur die Regierung hat der Landesvertretung das Recht bestritten, diesen Antrag zu stellen, sogar die Herren Freiconservativen müssen dies Recht zugeben. Ich berufe mich auf den Fürsten Bismarck, den schon Herr Lieber citirte. Machen wir denn nicht Gegenanträge gegenüber den Vorlagen der Staatsregierung — und bei den wichtigsten Dingen sollten wir hierzu nicht berechtigt seir? Wir erachten jenen Gesetzentwurf für einen Antrag der Regierung und halten uns zu Gegenanträgen nach allen Richtungen hin berechtigt. Darum bitten wir Sie auszusprechen: das Abgeordnetenhaus hat schwere Bedenken gegen dies Gesetz und bittet die Regierung, ihr Gewicht gegen dasselbe in die Wagschale zu werfen. Es handelt sich hier um die Grundlagen der Verfassung, sowohl der Reichsverfassung als auch der Preußischen und darum müssen wir uns gegen einen Eingriff in dieselben wahren und ich bin überrascht, daß der Abgeordnete Lasker hier uns nicht folgen will. Schreiten wir hier nicht ein, so wird unsere Verfassung zu Grabe getragen. Zu diesen Todtengräbern wollen wir aber nicht gehören. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Hänel: Der Vorredner hat den Gesetzentwurf überaus scharf kritisirt; er müsse ihm seine Anerkennung für die objektive und sachgemäße Behandlung der Frage aussprechen. Dagegen habe er die Sicherheit des Wortlautes des Antrags Lasker bemängelt. Dasselbe könne man aber auch auf den Antrag Windthorst anwenden, der nur von dem Gesetzentwurf vom 31. Dezember spreche, für jeden anderen Gesetzentwurf aber mit derselben Materie den Compromißweg offen halte (Zustimmung links). So sollte man doch die Anträge der Gegner nicht behandeln. — Art. 27 setzt fest, daß der Reichstag ganz ausschließlich sein Hausrecht wahren soll, darum muß jeder Gesetzentwurf, welcher die bestehenden Garantien angreift, verworfen werden. Ich rufe Sie zum Richter an, darüber zu wachen, wenn wir von dem Inhalt unserer Resolution abweichen. Herr Windthorst sagt, die Gründe Laskers seien formale, während sie gerade ganz schlagende waren. Wie kommen Sie gerade (zum Centrum) zu dem Vertrauen, daß das gegenwärtige Ministerium sich in Widerspruch zu der Ansicht des Reichskanzlers setzen werde. Gerade der Abg. Windthorst hat zu wiederholten Malen hier die Abhängigkeit des jetzigen Ministeriums vom Reichskanzler hervorgehoben. Die Einwände, welche Dr. Windthorst gegen unseren Antrag erhoben, kann man mit noch mehr Fug und Recht gegen den Antrag des Centrums erheben. Zu unserem Antrag hat uns auch der Grund geleitet, daß ein Gegenstand, der im Volke solche Aufregung hervorgebracht, nicht so ohne Weiteres mit Tagesordnung erledigt werden kann, sondern es mußte dem Reichskanzler gesagt werden, daß nicht auf allen Gebieten des Staates man ohne Weiteres die Reaction aufpflanzen darf und daß man nicht in die constitutionellen Institutionen ohne Weiteres hineingreifen darf. Der Gesetzentwurf ist nichts Neues. Er hat zwei Vorgänger; einmal die reactivirte Sächsische Verfassung des Herrn v. Beust, und dann die zahlreichen Anträge, die früher im Herrenhause eingebracht wurden. Der Gesetzentwurf ist nicht eine Erfindung des Fürsten Bismarck, sondern eine Abschrift des Antrages von Below, der seinerzeit im Herrenhause eingebracht wurde. Dagegen wollen wir uns währen und dies auszusprechen ist der Zweck unseres Antrags. (Lebhafter Beifall links.)

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen.

Für den Antragsteller Abg. v. Heereman erhält das Schlußwort der Abg. Windthorst (Meppen): Die Ausführungen des Dr. Hänel geben ihm keine Garantie, daß derselbe unter allen Umständen gegen jedes derartige Gesetz im Reichstage stimmen werde. Die Centrumspartei habe deshalb ihren Antrag gestellt, um zu constatiren, daß sie es für nicht zulässig erachte, daß eine andere Gewalt als die parlamentarische in die Disciplin des Hauses eingreife. Der Antrag auf motivirte Tagesordnung läßt nach den Ausführungen Laskers eine Interpretation zu, welche die Annahme gestattet, daß die Herren nicht gegen alle derartige Anträge stimmen werden. Ich halte mich jedoch jetzt an der Erklärung des Abg. Hänel, aus der ich vernommen habe, daß die Unterzeichner jenes Antrages ganz und gar und ausnahmslos gegen den Gesetzentwurf vom 31. stimmen werden. (Zustimmung von den Fortschrittlern und Nationalliberalen). Ich bitte das zu bemerken (Heiterkeit). In diesem Sinne werde ich auch die von Hänel angerufene Richterfunction übernehmen. Wir wollen mit unserem Antrage konstatiren, daß wir in jedem Falle gegen den Antrag des Reichskanzlers stimmen werden.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Lasker, in welcher derselbe sich den Ausführungen des Abg. Dr. Windthorst gegenüber auf das gesunde Urtheil der Hörer dieses Hauses und der Leser des stenographischen Berichtes bezieht, schreitet das Haus zur Abstimmung über den Antrag Lasker, welche nach dem Antrage des Freiherrn v. Schorlemer eine getheilte wird. Für den Absatz 1 stimmt die gange Linke und ein Theil des Centrums, für den Absatz 2 die ganze Linke und ein paar Herren von der Rechten, darunter auch der Abg. v. Brauchitzsch. Schließlich wird der ganze Antrag mit Majorität angenommen, wodurch der Antrag des Freiherrn v. Heereman erledigt ist.

Um $4\frac{1}{2}$ Uhr schließt der Präsident die Sitzung und setzt die nächste auf heute Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr an. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Berathung der Unterrichts-Commission.

Lucie.

Novelle von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Wie angenehm flossen doch die Tage dahin hier in dem Häuschen der Wittwe! Die Mädchen waren glücklich und guter Dinge, sie machten mit Dr. Dupon und Leon weite Ausflüge in die hübsche bergige Umgegend, halfen der Pastorin in der kleinen Wirthschaft und suchten sich der alten Dame auf alle mögliche Weise nützlich zu machen, diese war denn auch ganz entzückt von ihren beiden jungen Gästen und sprach immer wieder den Wunsch aus, eine der Mädchen ganz bei sich behalten zu können. Aber welche? Das war es ja eben, die gute Dame hatte beide gleich lieb, sie hätte niemals sagen können, „Schwager laß mir Diese oder laß mir Jene!" Inzwischen flog die Zeit dahin und zu Aller Leidwesen war das Ende der Ferien bereits da schon vor der Thür, als Alle erst so recht ihre Zusammengehörigkeit erkannt hatten.

„Nein, das geht wirklich nicht, theuerster Onkel," sagte Leon, zwei Tage vor der bestimmten Abreise der lieben Gäste, „jetzt können sie uns noch nicht verlassen! — Es liegt ja in Ihrer Macht, verlängern Sie doch die Ferien."

„Was denkst Du, Leon?! — Das kann nicht der ernstgemeinte Vorschlag eines Mannes sein, der die verkörperte Pflichttreue selbst ist! — Wir müssen wirklich reisen, guter Junge, aber da wir Euch so liebe Gäste gewesen, wie Ihr so gütig wart uns wiederholt zu sagen, so will ich gern versprechen, zu Michaelis mit den Mädchen Euch erneuert einen Besuch abzustatten — ich muß gestehen, daß ich mich jetzt schon darauf freue."

Der Abend war wunderschön, die kleine Gesellschaft hatte das Abendbrod in der Veranda eingenommen und jetzt promenirten sie ein wenig in den Gängen des Gärtchens. Nur die Pastorin war in's Haus gegangen, die immer rege Thätigkeit der alten Frau hatte auch jetzt keine Ruh, sie mußte schnell noch in der Küche ein Gericht grüner Bohnen für den morgenden Mittag schnitzeln, ehe sie ganz Feierabend machte. Wie von ungefähr hatte sich Leon zu Manon gefunden, während Dupon an Lucie's Seite getreten.

Der junge Arzt und die kleine lebhafte Französin waren längst Freunde, gute Kameraden geworden, sie interessirte sich für seine Kranken, noch mehr aber für seine Wissenschaft, der sie aufrichtig ihre Bewunderung zollte.

„Komm' Lucie," sagte da aber Doctor Dupon und legte den Arm des jungen Mädchens in den seinen, „lassen wir die beiden, die sprechen wieder einmal von Staats- und gelehrten Sachen, „ich habe heute für dergleichen keinen Sinn." Er lächelte dabei so eigenthümlich, daß es unsere Lucie beinahe befremdete, aber sie sagte kein Wort und schritt neben ihm her, bis er an einer kleinen Laube plötzlich stille stand und sie einlud, sich dort ein wenig mit ihm niederzulassen: „Ich habe mit Dir zu sprechen," sagte er gütig.

Sie saßen sich gegenüber, der Doctor hatte aus seiner Brusttasche ein elegantes Portefeuille genommen, öffnete es und entnahm ihm ein Document. „Lucie," sagte er ernst, „Du weißt bereits, daß unsere Manon vor einigen Wochen urplötzlich aus einem blutarmen Mädchen eine Erbin wurde, damals sprach sie den Wunsch gegen mich aus, mit Dir zu theilen — ich muß Dir gestehen, mein Kind, daß ich anfänglich betroffen wurde durch diese Idee meiner Nichte, nicht weil ich Dich nicht liebte, sondern — verzeih' mir, wenn ich Dir wehe thun sollte — sondern — weil ich wußte, wie Du dieses Capital anwenden würdest — es that mir aber leid, daß Manon opfern sollte, damit eine hoffährtige Frau vielleicht Badereisen machen und ein eitler Geck sich belustigen könne. Ich sprach mit Leon darüber, mit der Pastorin und da fanden wir denn guten Rath: Die Schenkungsurkunde wurde aufgesetzt — Du erhältst die Zinsen, das Capital aber an dem ersten Tage nach Deiner Verheirathung — solltest Du jedoch vorziehen, allein zu bleiben, dann nach dem Tode Deiner Stiefmutter. Lucie, verzeih' diese Maßregel, sie ist nur von der innigsten Liebe zu Dir dictirt."

„O, mein theurer väterlicher Freund!"

Sie hatte ihr Gesicht auf seine Hand gebeugt und bedeckte sie mit ihren Küssen, benetzte sie mit ihren Thränen. „Aber das kann, das darf ich nicht annehmen," sagte sie, es wäre eine Sünde gegen Manon!" Und dann in leidenschaftliches Schluchzen ausbrechend, sagte sie, „wie soll ich Gott dafür danken, daß er mich zu solchen Menschen geführt, in so edle, großmüthige Hände gegeben!"

„Der gute Mensch verdient auch wahre Freude! — Doch nun, mein Kind verdirb meiner Manon nicht die ganze Freude, indem Du Dich weigerst, ihr Geschenk anzunehmen — sei auch jetzt mein gutes gehorsames Töchterchen und füge Dich in das, was wir für Dich vorbereitet. . Noch eins, Lucie, Du hast es jetzt nicht mehr nöthig, um Lohn zu arbeiten — die kleine Rentiere kann also ihren Wohnsitz aufschlagen, wo sie will" —

„Herr Doctor," stammelte das Mädchen erbleichend, „wollen Sie damit sagen, daß ich gehen soll, von Ihnen und Manon und meinen lieben kleinen Zöglingen!" Die Thränen traten ihr in die Augen und sie hob bittend beide Hände zu ihm empor.

„Nicht doch, Lucie, nicht doch — wir mußten Dir jedoch die Wahl lassen, obgleich es uns unsäglich schwer würde, Dich scheiden zu sehen. . . Weine nicht, Mädchen, Du sollst ja bleiben und nimmst uns damit selbst eine bittere Sorge vom Herzen, denn wir fürchteten beinahe, Du würdest jetzt zu Deiner Mutter zurückkehren wollen." —

„O nein, nein," unterbrach sie ihn — „sie will mich nicht — erst neulich schrieb sie mir, daß unsere Charactere nicht zusammen paßten und daß es am besten wäre so wie es jetzt ist!"

Dr. Dupon erhob sich: „Nun, dann ist auch diese Angelegenheit zu Aller Zufriedenheit erledigt," sagte er und reichte ihr seine Hand — doch da kommt Leon und unsere Kleine — hm, hm, da scheint ebenfalls Alles zur Zufriedenheit regulirt zu sein," setzte er leise hinzu und lächelte glücklich.

„Onkel, Onkel, was sagst denn aber Du dazu?" rief Manon und warf sich stürmisch an seine Brust — „mir ist's wirklich gar niemals eingefallen, daß er mich zu seiner Frau haben wolle — mein Gott und eigentlich geht es auch kaum an, ich bin viel zu kindisch und einfältig — zu einer Frau Doctorin.

„Gott fügt die Herzen zusammen, Kind," sagte der Oheim feierlich und glitt kosend mit der Hand über ihr schönes blauschwarzes Haar! —

Manon war Braut — die glückliche Braut eines braven tüchtigen Mannes!! O, mit wieviel inniger Freude begrüßte auch unsere Lucie die neue Lebensphase, in die nun die Freundin getreten — freilich ein Tröpfchen Wermuth fiel auch dazwischen — die in Aussicht stehende Trennung, welche ja nun unvermeidlich wurde. Aber dafür wußte die junge Braut einen so hübschen Trost: „Du besuchst mich hier, so oft Dir nach mir bange ist," sagte sie, „oben das Stübchen neben dem meines neuen Mütterchen soll immer für Dich bereit sein!" Und dann warf sie sich plötzlich leidenschaftlich der Pastorin um den Hals: O, es ist gewiß ein großes Glück für mich leichtfertiges Ding, daß ein so guter gescheidter Mann mich will, aber als das Lieblichste erscheint es mir doch beinahe, daß ich nun wieder eine Mutter habe, deren Lebensabend ich erhellen kann mit reiner glühender Kindesliebe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** „Ein harter Verlust!" sagte auf dem Wege vom Kirchhof ein Freund zu dem trostlosen Gatten, dessen Frau eben begraben worden war. „Ja, sehr hart!" seufzte dieser, „aber Gott sei Dank! mir bleibt der Trost, daß — ihre Kleider unserer Jenny gerade passen."

Provinzielles.

Marienburg, 22. Januar. Der Königl. Staatsanwaltschaft hierselbst wurde am Dienstage ein Verbrechen gemeldet, welches an Scheußlichkeit seines Gleichen sucht. Ein Dienstmädchen aus Falkenau, welches von der Herrschaft am 17. d. Mts. nach Böhnhof geschickt wurde und eben auf dem Wege von Weißenburg nach dort die Königl. Forst passirte, wurde dortselbst von zwei Kerlen angefallen, welche dasselbe zunächst ihrer aus 1 Mk. 30 Pf. bestehenden Baarschaft beraubten. Sodann schleppten die Unmenschen die Aermste weit vom Wege ab in eine Schonung, entkleideten dieselbe bis auf das Korset und Hemde, fesselten ihre Arme und Beine, verstopften den Mund mit Schnee und ließen die Unglückliche alsdann hilflos liegen. Durch eine wunderbare Fügung passirte dieselbe Schonung nach einigen Stunden ein Mann, welcher Raff- und Leseholz sammeln wollte und befreite die vor Erstarrung halbtodte aus ihrer entsetzlichen Lage Die Kleider ihres Opfers hatten die Unmenschen glücklicherweise nicht mitgenommen, sondern im Walde an verschiedenen Stellen von sich geworfen, so daß sich das Mädchen wieder bekleiden konnte. Die Attentäter sind von der Gemißhandelten so genau beschrieben, daß man hofft, derselben habhaft zu werden (Nog. Ztg.)

V **Pillau,** 23. Januar. Gestern Abend hatten wir 5°, heute 8 Uhr Morgens fast 12° Kälte mit Schneetreiben, jedoch jetzt, Abends 6 Uhr, 0 Grad. Das Frische Haff ist von der Richtung Nehrung Camstgull mit starkem Eis belegt und wird bereits mit leichten Schlittenfuhrwerken befahren. Besonders sieht man die Fischer auf dem Eise in vollster Thätigkeit, und können wir uns wohl der Hoffnung hingeben, endlich einmal wieder ein Gericht Fische zu erlangen. — Die hiesige Rhederei besteht gegenwärtig aus 16 Schiffen, und zwar aus dem Schraubendampfer Ajax, den Barkschiffen Bremen, Competitor, Alpina, Farewell, Neptun, Hebe, Pillau, Jupiter, Pudel, Fortuna, Anna, Reinhold, dem Schoonerschiffe Kronprinz von Preußen, dem Barkschiffe Carl August (im Monat Juli 1878 in London angekauft) und dem Briggschiff Königin Elisabeth und repräsentiren diese Schiffe einen Gesammt-Cubikinhalt von 25781 cbm. Das bisher zur hiesigen Rhederei gehörige Barkschiff Helios ist am 6. September 1878 in Folge einer Collision mit dem Englischen Dampfer Utopia auf hoher See verunglückt. Außerdem sind noch im hiesigen Hafen heimathsbehörig das Bugsirdampfschiff Delphin und die Jachtschiffe Clara und Maria. Bugsirdienste bewirkten hier im Jahre 1878 die kleinen Dampfer Käthe, Princeß, Arion und Besuv.

Eydtkuhnen, 22. Januar. Der „Pr. Litt. Ztg." schreibt man, daß vom 1. Februar alten Styls bei allen Russischen Bahn-Verwaltungen für Personenbillets erster und zweiter Klasse, für Passagiergepäck nebst Ueberfracht und Eilgüter ein Staatssteuer-Zuschlag von 25 Prozent des Russischen Antheils zur Erhebung kommen wird. Hierdurch dürfte dem reisenden Publikum, welches die genannten Klassen benutzt und viel in Rußland reist, eine bedeutende Mehrausgabe erwachsen; und glauben wir nicht zu irren, wenn wir entschieden behaupten, daß sich viele den Genuß und die Annehmlichkeiten der zweiten Klasse versagen werden resp. versagen müssen, ihren Platz in der dritten Klasse aufsuchen, und in der Mitnahme von Reisegepäck große Beschränkungen sich auferlegen werden. Sollten sich also die Verwaltungen durch diese Manipulation in ihren Erwartungen getäuscht sehen, so dürfte zu befürchten sein, daß später die dritte Klasse ebenfalls, wenn auch nur zu einem geringeren Prozentsatz versteuert wird, zumal es sich entschieden darum handelt, möglichst große Einnahmen für die Staatskasse zu erzielen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.